

Friedensandacht zu Matthäus 5, 9

„Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Freitag, 24. Februar 2023, Friedensgebet in der Stadtkirche St. Marien anlässlich des 1. Jahrestages des Einmarsches russischer Truppen unter dem Befehl von Putin in die Ukraine

von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Liebe ukrainische und deutsche Freundinnen und Freunde des Friedens,

seit einem Jahr führt Putin mit den russischen Streitkräften offensichtlich Krieg gegen die Ukraine und seit neun Jahren verdeckt. Mit falschen Begründungen wird der verbrecherische Krieg von russischer Seite aus geführt. Dadurch ist viel unaussprechliches Leid dem ukrainischen Volk widerfahren, aber auch russische Mütter weinen um ihre Söhne, die sie wegen eines sinnlosen Krieges verloren haben. Wir solidarisieren uns mit dem Kampf der Ukraine für Freiheit und Unabhängigkeit, aber sehnen uns gemeinsam mit den Ukrainern und allen anderen friedliebenden Menschen sehr nach Frieden. Leider hat sich der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche auf die Seite der Kriegstreiber geschlagen, obwohl in seiner Bibel auch zu lesen ist: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Jesu Botschaft in den Evangelien ermutigt die Menschen, Frieden zu stiften. Da empfiehlt Jesus die rechte Wange hinzuhalten, um Gewalt mit Frieden zu beantworten. Da werden Menschen zur Vergebung und Versöhnung aufgefordert. Mit dem Glauben können Schuldzusammenhänge überwunden werden und eine neue Lebensgeschichte nimmt ihren Anfang. Nur einmal wendet Jesus ohne große diplomatische Rede Gewalt an, als er die ganzen Händler aus dem Tempel vertrieb, um die Freiheit und Bestimmung des Tempels zu verteidigen.

Die Empfehlungen Jesu Frieden zu stiften, gehen davon aus, dass das Gegenüber auf einen gemeinsamen Frieden hin ansprechbar ist. Jesus empfiehlt nicht, die Wange hinzuhalten und sich damit totschlagen zu lassen. Vergebung und Versöhnung sind keine Einbahnstraße, sondern beruhen auf Gegenseitigkeit. Die Glaubenshoffnung Jesu ist nicht blind für die Abgründe der menschlichen Seele. Jesus sieht jedoch ganz klar die Gefahr, dass durch Gewalt schnell neue Gewalt entsteht und sich somit eine Gewaltspirale entwickelt. Auf diese Weise haben sich schon viele Familien und Völker ruiniert. In einer solchen Entwicklung wird es immer schwieriger, eine sinnvolle friedliche Lösung zu finden.

Um einen gerechten Frieden zu entwickeln, braucht es vernünftige Rahmenbedingungen. Entsprechende Bedingungen sind manchmal leider nur mit Gewalt zu erzwingen, aber die Gewalt wird keinen wahren Frieden bringen. Das klingt sehr widersprüchlich und ist es auch. Insofern haben diejenigen Recht, die Verhandlungen fordern, sodass der Versöhnungsprozess und der Wiederaufbau möglichst bald beginnen können. Genauso haben auch diejenigen Recht, die Waffen fordern, damit die Freiheit und die Selbstständigkeit der Ukraine verteidigt werden.

Diese berechtigten unterschiedlichen Herangehensweisen sollten wir nicht gegeneinander ausspielen.

Wenn die russische Armee die Ukraine erobern sollte, wird es keine Friedensverhandlungen geben, die irgendeinem Ukrainer ein Recht auf Freiheit gewährt. Da wird alles russifiziert. Und wer im Ostblock großgeworden ist und nicht allzu sehr mitgeschwommen ist, hat eine Ahnung von dem Leid, was dadurch in sogenannten Friedenszeiten über ein Land kommen kann.

Auf jedem Fall braucht es die Kinder Gottes, die auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen und Versöhnung leben wollen. Um diese Ziele umzusetzen, sind verschiedene Strategien nötig. Die Friedensstifter, die Freiheitsrechte verteidigen, und die, die Versöhnung trotz traumatischer Erlebnisse gestalten, stehen unter dem Segen Gottes.

Amen.